

Round Table Session 6: Transferverbände räumlich kooperativ gestalten

Rolle der Zentren

Wenn man sich vorab als Zentrum / Hochschule seine Ziele klargemacht hat, lässt sich besser in einen Verbund eintreten (Erfahrungsbericht aus SH).

Zentren davon abhängig, aus welcher Perspektive sie betrachtet werden (Wissenschaftler*innen, Fortbildungsinstitute

> Brücke in die Uni, Brücke in die Praxis - je nach Richtung); "multiple Persönlichkeit" / Fremdbilder, sich der Karte der Brückenfunktion bewusst machen und die Karte geschickt spielen

Scharnierfunktion in den Hochschulen (zwischen FW, FD, BW, Verwaltung, Hochschulleitung, Drittmittelgeber etc.); für Drittmittelprojekte notwendige Verstetigungsperspektive als Argument gegenüber der eigenen Hochschule, um dauerhafte Strukturen / Stellen zu schaffen

Hindernisse / Herausforderungen

Fehlende Zeit: Es braucht lange, bis sich die unterschiedlichen Institutionen verstehen und um die jeweiligen Agenden Bescheid wissen.

Allianz in SH: transparente kontinuierliche Kommunikationsprozesse nicht immer einfach, man vergisst mal jemanden, sieht manche Personen einfach nicht, hat lange Wege etc.

> Gruppe aus vielen Beteiligten schwierig zusammenzuhalten

Gemeinsame Themen, Problemlösungen für Transferpartner*innen

Ressourcen bei Transferpartner*innen

Bund-Land-Zuordnung

Mehraufwand: Transfer bedeutet zusätzlichen Aufwand - wie lässt sich das besser in bestehende Prozesse integrieren, ins Selbstverständnis übernehmen, Aufwand sparen? Bisher machen sich immer die gleichen Personen die Mühe; muss immer überlegt werden, welche Geldquelle angezapft werden kann

QLB an vielen Standorten nicht gut verstetigt, aber warum gibt es dafür keine Ressourcen mehr?

Potentiale / Ressourcen der Unis: Lässt sich der ganze geforderte Transfer mit dem Vorhandenen realistisch überhaupt schaffen? Wie kann die Arbeit aus Projekten nach deren Ende mal so eben vom Bestandspersonal übernommen werden?

Wer merkt die Veränderungen?

- Bsp. aus Hessen I: Campusschulen im Rahmen der QLB aufgebaut, gibt es nach Ende der QLB nun nicht mehr
 - > fällt den Schulen schmerzlich auf, diese kommen nun nicht mehr auf ihre Kosten bei der Kooperation mit der Uni
- Bsp. aus Hessen II: Kooperationsschulen, die von der zentralen Studienberatung betreut werden - soll nun das Zentrum machen, kann es aber eigentlich nicht stemmen
 - > wenn niemand es unterstützt, dann geht es irgendwann eben nicht mehr

Ziele des Transfers

...sollte man sich vorab klarmachen, was man auf welcher Ebene erreichen will

- **informell:** Austausch auf Augenhöhe, Problemlösen und Von-einander-Lernen, "Selbsthilfegruppe" unter ähnlichen Akteur*innen
- **formell / gesetzlich verankert:** Dinge wirklich verändern

Wesen der Zusammenarbeit

Zusammenarbeit muss vertrauensvoll erfolgen, man sollte den Kontakt halten und pflegen; zwischenmenschliche Beziehungen wichtig

Fluktuationen schwierig, verhindern Kontinuität und Wachsen von Beziehungen

auch gesetzliche Verankerung ist kein Selbstläufer, der Verbund erfordert trotzdem sehr viel Arbeit

Geschäftsstelle / Koordinationsbüro für das Gelingen extrem wichtig

Offenheit für andere Paradigmen/Logiken

NRW (RUB): Studienseminare haben einen Platz im Hochschulgremium (Direktorium der Professional School), ist später ins Hochschulgesetz übernommen worden

> Augenhöhe, weil Stimmrecht für alle gewährt

informelle Treffen - wie auch der BuKo - extrem wichtig, Austausch auch außerhalb der Agenda, wichtig für vertrauensvolle Zusammenarbeit

Reflektion / Betrachtung:

Was können wir (Zentren, Akteur*innen in unserem Bereich) füreinander tun?

Bsp.: kleine Grundschule, Studierende übernehmen für eine Woche den kompletten Betrieb, Lehrkräfte haben endlich Zeit für Fortbildungen, Austausch etc.; Landesinstitut darüber auch sehr dankbar - funktioniert aber nur mit zwei kleinen Grundschulen, trägt nicht im großen Maßstab

Poster Allianz in SH

Neun Gelingensbedingungen dort formuliert.

Sonstige Beobachtungen

Zahl der LA-Studierenden geht deutlich zurück; in einigen Bundesländern wird überlegt, die Fortbildung / dritte Phase an die Unis zu holen

Benefit für die Zentren in vielen Projekten nicht unbedingt gut zu erkennen (viel Aufwand)

> eventuell durch höhere Sichtbarkeit, Wertschätzung von Drittmittelerfolgen, "Ach, in der LKB gibt es auch Forschung?!"

> geht aber auch zu einem guten Teil kaputt, wenn der Drittmittelsegen endet

Maker Space in Stuttgart: an der Uni sehr positiv wahrgenommen - aber wie kann es über die Uni hinausgetragen werden? typische Situation aller Maker Spaces: Man muss die Leute erstmal einladen, ihnen die Möglichkeiten vorführen, ihnen Hilfestellungen geben?

> Trick in Stuttgart: Schulen zu Konzerten einladen und bei der Gelegenheit die Möglichkeiten im Bereich Musik vorführen